

rangig einzuschätzen. Trotzdem möchte ich das klare, gut geschriebene Buch auch jedem „bürgerlichen“ Mediävisten zur Lektüre empfehlen als Versuch ausgewiesener Fachhistoriker, zwei wichtige Jahrhunderte des deutschen MA vom Standpunkt der derzeitigen marxistischen Geschichtsauffassung darzustellen. Bei diesem Versuch wird freilich die Schwierigkeit offenkundig, ein von einer ganz anderen Mentalität geprägtes Zeitalter mit Hilfe einer Theorie verstehen zu wollen, die im Positivismus und Materialismus des 19. Jh. wurzelt.

H.M.S.

Werner Bornheim gen. Schilling, Die Familienbeziehungen des heiligen Norbert. Heribertiner und Norbertiner, Jb. f. westdt. LG 4 (1978) S. 37–60, versucht, den Gründer des Prämonstratenserordens († 1134), aus dessen Verwandtschaft nur der Vater, die Mutter und ein Bruder namentlich bekannt sind, in weitere genealogische Zusammenhänge zu rücken, gelangt dabei aber zu keinen konkreten Ergebnissen. Der Aufsatz ist eher eine Materialsammlung über die ma. Verbreitung der Namen Heribert, Hedwig und Norbert.

R.S.

Hohenstaufen. Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen e.V., 10. Folge „Staufer-Forschungen im Stauferkreis Göppingen“ Göppingen 1977, Geschichts- und Altertumsverein Göppingen, 184 S., 22 Tafeln, DM 19,80. – Der von württembergischen Lokal- und Regionalhistorikern verfaßte Band enthält beachtenswerte Beiträge: Heinz Bühler, Zur Geschichte der frühen Staufer. Herkunft und sozialer Rang – unbekannte Staufer (S. 1–44): Anknüpfend an Forschungen Ernst Klebels (1954) und Emil Kimpens (1955) und gestützt auf scharfsinnige Beobachtungen vor allem zur Besitzgeschichte kommt der Vf. unter anderem zu folgenden Ergebnissen: Die Heimat der Staufer ist das schwäbische Ries, durch Heirat gelangten sie ins Innere Schwabens, seit etwa 1040 sind sie im Rems-Fils-Gebiet ansässig. Im Jahre 1079 waren die Staufer schon seit drei Generationen Grafen im Ries, seit zwei Generationen Pfalzgrafen im Herzogtum Schwaben. Die Erhebung Friedrichs I. zum Herzog und seine Vermählung mit der Kaisertochter Agnes erscheinen unter diesen Umständen nicht mehr verwunderlich. – Walter Ziegler, Der Gründer Adelbergs. Volkand von Staufen-Toggenburg, ein Vetter Barbarossas (S. 45–93): Das 1178 gegründete Prämonstratenserklöster Adelberg bei Göppingen erfreute sich immer der besonderen Gunst der staufigen Herrscher. Der Vf. macht wahrscheinlich, daß der Stifter Volkand als Urenkel des Pfalzgrafen Ludwig von Staufen, eines Bruders Herzog Friedrichs I., mit Barbarossa verwandt war, und versucht, die Lebensumstände und Verwandtschaftsbeziehungen dieses staufigen Ministerialen genauer zu klären. – Heribert Hummel, Die Herren von Staufenneck. Ein Beitrag zur Genealogie des Geschlechts (S. 95–125), erstellt aufgrund des bisher veröffentlichten Urkundenmaterials einen Stammbaum dieser vielleicht mit den Staufen verwandten Ministerialenfamilie, deren Burg südöstlich des Hohenstaufen lag. – Claus Anshof, „De Bolo – de Gamelhusen“ – Pilger aus dem Kreis Göppingen in Trier (S. 126–135), bringt einen im ältesten Pilgerbruderschaftsbuch von St. Matthias erwähnten Zug von 27 Pilgern aus den Dörfern Boll und Gammelshausen zum Grabe des Apostels Matthias in Trier um 1150 in Verbindung mit dem frommen Wirken der Gräfin Berta von Boll, einer Angehörigen der Stauferfamilie. – Dieter Kaub, Die Hohenstaufenstadt Göppingen. Überlegungen zur Frühgeschichte der Stadt am Fuße des Hohenstaufen (S. 137–152), gewinnt aus dem städtebaulichen Befund und der frühesten urkundlichen Überlieferung eine Reihe von Indizien zugunsten der schon im 16. Jh. belegten Tradition,